

## **Zukunft für Heye-Glas perfekt – „Gemeinsam den Markt erobern“**

Obernkirchen. 18 Monate Insolvenz haben Spuren hinterlassen in den Gesichtern der Heye-Mitarbeiter. Gespannt sitzen sie auf den Holzstühlen in der kargen Werkshalle und warten auf den ersten Auftritt ihres neuen Arbeitgebers. Auch ihm ist der Verhandlungsmarathon der vergangenen Nacht anzusehen. Vorgestern Nachmittag gegen 17 Uhr hat sich Insolvenzverwalter Stephan Höltershinken auf den Weg nach Hamburg gemacht. Die ganze Nacht durch wurden Papiere gewälzt. Gestern Um 11.37 Uhr war schließlich die Tinte unter dem Kaufvertrag: Das irische Unternehmen „Ardagh“ kauft alle wesentlichen Bestandteile von Heye-Glas, gründet zwei eigenständige GmbHs für den Behälterglas-Bereich und den Anlagenbau und darüber eine neue Holding, die die Geschäfte zusammenführt.

Von Jubelstimmung war dennoch wenig zu spüren. Das musste selbst Ministerpräsident Sigmar Gabriel (SPD) feststellen, der gekommen war, um die Rettung des Unternehmens zu verkünden, an der das Land Niedersachsen mit zwei Landesbürgschaften maßgeblich beteiligt war. „Wir haben 900 Jobs gerettet, da könnte ruhig etwas mehr Weihnachtsstimmung aufkommen.“ Aber Gabriel zeigte auch Verständnis: „Es war eine schwere Zeit, Angst war Ihr ständiger Begleiter. Ich weiß, sie sind erschöpft, und ich spüre auch immer noch Skepsis.“ Die versuchte er jedoch sogleich zu vertreiben: „Hier wird jetzt richtig in das Unternehmen investiert – ein klares Zeichen dafür, dass hier nichts geschlossen oder Personal abgebaut werden soll. Hier wird kein Markt bereinigt, sondern gemeinsam ein neuer erobert.“

Die börsennotierte Ardagh mit Sitz in Dublin macht die Übernahme zusammen mit seinem Hauptanteilseigner Yeoman. Im englischen Markt hat die Ardagh nach eigenen Angaben die Spitzenposition mit der Marke Rockware Glas mit einem Anteil von rund 40 Prozent. Auch in Italien ist das Unternehmen aktiv. In Deutschland sei es aber das erste Engagement, sagte Vorstandschef Paul Coulson. Weitere Übernahmen seien denkbar. Sichtlich bewegt trat Betriebsratsvorsitzender Stephan Seiffert vor die Belegschaft. „Auf diesen Tag haben wir 18 Monate gewartet, 18 Monate voller Angst, Gerüchten, Neid und Missgunst, mit ständigem Auf und Ab der Gefühle.“ Es habe „mehr als genug“ Momente gegeben, „in denen wir gedacht haben, jetzt gehen wir über den Deister“. Bis zuletzt sei es eine Nervenprobe gewesen: „Ohne die Hilfe der Staatssekretärin des Wirtschaftsministerium, Dr. Birgit Grote, und Ministerpräsident Sigmar Gabriel wäre der Vertrag noch in letzter Minute nicht zustande gekommen“, berichtete Seiffert. Aber jetzt stehe fest: „Am 31. Dezember um Mitternacht geht das Insolvenzverfahren für uns zu Ende.“ Seiffert blickte zurück: Nach Schwierigkeiten in der Anfangszeit, in der verunsicherte Kunden und Lieferanten bei Stange gehalten werden mussten, seien eine Reihe potenzieller Investoren auf den Plan getreten, die „Hoffung aufkommen oder Schlimmstes befürchten ließen“. „Letztlich“, gab der Betriebsratsvorsitzende erstmals öffentlich zu, „hatten wir keine andere Wahl mehr“. Eine Eigensanierung sei unter dem Druck des Marktes, nicht zu überstehen gewesen. Insolvenzverwalter Stephan Höltershinken hatte den Alleingang immer als echte Alternative zum Verkauf dargestellt, damit offenbar aber doch eher die Schnäppchenjäger unter den Interessenten zurückschrecken wollen. Über die Höhe des Kaufpreises und die beiden vom Land Niedersachsen gewährten Bürgschaften schwiegen sich Coulsen, Höltershinken und Gabriel aus. „Es wäre nicht gut, wenn der Wettbewerb wüsste, was wir hier investieren müssen“, erklärte der Ministerpräsident. „Aber ich wäre froh, wenn ich im Landeshaushalt über eine solche Summe frei verfügen könnte, wie sie Mister Coulsen hier investiert.“

Die Höhe der Bürgschaft, mit der das Land den Kauf absichert, sei in der Geschichte Niedersachsens „relativ einmalig“, so Gabriel, „gemessen an den Investitionen von Ardagh aber eher gering“. „Zu viel“, antwortete Coulsen auf die bohrenden Nachfragen der Presse, „zu wenig“, antwortete Insolvenzverwalter Höltershinken – allerdings mit dem Zusatz: „Die Mitglieder des Gläubigerausschusses sind einverstanden.“ Coulsen sprach in Deutsch zu den Mitarbeitern: „Seit 30 Jahren haben wir enge Beziehungen zu Heye“, erzählte er. „Wenn alle Mitarbeiter zusammen halten, können wir hier zwei starke Firmen entwickeln.“ Der Weg in die Zukunft werde nicht einfach, aber er wisse auch um den „guten Ruf Heyes bei Kunden und Lieferanten“. „Glückauf für die folgenden Jahre“, wünschte er den Mitarbeitern. Mit Anlagen 17 Aktenordner umfasst der Kaufvertrag. Es handelt sich um einen sogenannten Esset-Deal. Ardagh kauft Heye-Behälterglas mit den Werken in Obernkirchen und Germersheim, den Anlagenbau Heye International, den Schaumburger Formenbau und auch die Logistik-Tochter GLI und darüber hinaus die polnischen Töchter in Piensk und Posen. Nicht im Paket für die Iren ist Heye-Niederlande, hier soll der Partner Heineken die Heye-Anteile gekauft haben. Mit einer Landesbürgschaft wird ein Teil des Kaufpreises gesichert, den die Gläubiger-Banken zu der Summe der Iren dazu schießen. Eine zweite Bürgschaft sichert die Liquidität im laufenden Geschäft in der Startphase. Zum 1. Januar soll der Betrieb der alten Heye KG in die neuen Gesellschaften übergehen – mit allen Mitarbeitern. „Die Marke Heye bleibt bestehen“, betonte Höltershinken. Die KG bleibt als Hülle mit allen anderen Unternehmensteilen, Grundstücken und Immobilien sowie sämtlichen Schulden bestehen. Die Geschäfte werden vom Insolvenzverwalter weiter betreut und anderweitig zum Kauf angeboten. Das Insolvenzverfahren, so

kündigte es Seiffert an, werde „wohl noch zehn Jahre laufen“. Wenn die Teile verkauft sind, so Höltershinken, bliebe am Ende eine Summe X. Aus dieser Summe und dem jetzt erzielten Kaufpreis der Iren ergebe sich dann die Quote für die Gläubiger, die derzeit noch nicht absehbar sei. Ein konkretes Konzept zumindest für die nächsten Monate hat Coulsen gestern noch nicht vorgestellt. Im Januar sollen zunächst einmal Personalfragen geklärt werden. Wer übernimmt in Zukunft welches Manager-Amt, wer wird Geschäftsführer der neuen Heye-Behälterglas-Gesellschaft, wer leitet Heye International? Zunächst einmal – aber ausdrücklich ohne endgültigen Charakter – soll nach Informationen unserer Zeitung Jochen Böllert die Geschicke bei HI lenken und Brendon Gorey von der Ardagh-Tochter „Rockware Glass“ den Behälterglasbereich.

Auch wo genau investiert werden soll, ist noch nicht bekannt. „Auf jeden Fall in beiden Glasfabriken“, kündigte Coulsen an. Auch zur Frage, ob weiterer Personalabbau drohe oder eventuell wieder aufgestockt werden könne, wollte sich Coulsen noch nicht äußern. „Wir müssen abwarten, wie es im kommenden Jahr läuft.“ „Im Moment“, berichtete Höltershinken, „läuft es gut“. Vor der Insolvenz-Antragstellung Ende Mai 2001 habe das Unternehmen im Glasbereich ein Jahresdefizit zwischen 12 und 14 Millionen Euro verzeichnen müssen. „Das haben wir in diesem Jahr auf die Hälfte reduzieren können.“ Die Entwicklung bei HI verlief stabil: Am Ende dieses Geschäftsjahres, so Höltershinken, bliebe unterm Strich ein Profit von acht bis neun Millionen Euro. Der Betriebsratsvorsitzende sprach Insolvenzverwalter Höltershinken – „den wir hier in Sachen Insolvenz hoffentlich nicht wieder begrüßen müssen“ – und Staatssekretärin Grote seinen „herzlichen Dank“ aus. Obwohl in Obernkirchen 265 und in Germersheim erst Anfang dieses Monats noch einmal 103 Arbeitsplätzen abgebaut wurden, lobte Seiffert das besondere Engagement des Insolvenzverwalters. Auch vom Ministerpräsidenten gab es Anerkennung für den Mindener Rechtsanwalt. „Sie haben Verantwortungsgespür auch für die Menschen gezeigt.“

© Schaumburger Zeitung, 21.12.2002 (Tanja Kuhlmann)